

1. Fastensonntag – Lesejahr A



1. Lesung: Gen 2,7–9; 3,1–7

- 2⁷ Gott, der HERR, formte den Menschen,
Staub vom Erdboden,
und blies in seine Nase den Lebensatem.
So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.
- 8 Dann pflanzte Gott, der HERR, in Eden, im Osten, einen Garten
und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte.
- 9 Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen,
begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen,
in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens
und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.
- 3¹ Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes,
die Gott, der HERR, gemacht hatte.
Sie sagte zu der Frau:
Hat Gott wirklich gesagt:
Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?
- 2 Die Frau entgegnete der Schlange:
Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen;
3 nur von den Früchten des Baumes,
der in der Mitte des Gartens steht,
hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen
und daran dürft ihr nicht rühren,
sonst werdet ihr sterben.
- 4 Darauf sagte die Schlange zur Frau:
Nein, ihr werdet nicht sterben.
- 5 Gott weiß vielmehr:
Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf;
ihr werdet wie Gott
und erkennt Gut und Böse.
- 6 Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen,
dass der Baum eine Augenweide war
und begehrenswert war, um klug zu werden.
Sie nahm von seinen Früchten und aß
sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war,
und auch er aß.
- 7 Da gingen beiden die Augen auf
und sie erkannten, dass sie nackt waren.
Sie hefteten Feigenblätter zusammen
und machten sich einen Schurz.

Zum Nachdenken

- Wo wiederholt sich heute das Handeln von Adam und Eva (in meinem Leben / in meiner Umgebung / in der Weltpolitik)?

Kommentar zur 1. Lesung

Das hebräische Wort *Adam* bedeutet Mensch, *Eva* bedeutet Leben. Allein diese Wortbedeutungen zeigen, dass es bei der Erzählung von Adam und Eva nicht um die Geschichte zweier konkreter Menschen geht, sondern um die Menschheit insgesamt. Sie bietet sozusagen einen Spiegel, in dem wir Menschen klarer sehen, wie wir sind und was an Gutem, aber auch Unberechenbarem in uns steckt. Es lohnt sich, in diesen Spiegel zu schauen.

Gefahr des ständigen Vergleichens

Am Beispiel von Adam und Eva beschreibt die Bibel sehr ausführlich die Neigung des ständigen Vergleichens kombiniert mit Verdrehungen und Halbwahrheiten. „Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?“, hören wir aus dem Mund der Schlange. Vergleichen baut oft auf Lügen auf: „Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.“ Vergleichen treibt uns nicht zuletzt in falsche Sehnsüchte hinein und versperrt den Blick auf das Viele, das wir haben: „Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden.“

Lawinen und Lawinenschutz

Diese Erzählung führt uns vor Augen, wie in der Welt folgenschwere Lawinen losgetreten werden. Adam versteckt sich aufgrund des schlechten Gewissens nach Übertretung des Gebotes vor Gott. Er weist die Verantwortung für sein Handeln von sich und verweist auf Eva: Sie trägt die Schuld. Eva wiederum schiebt die Verantwortung weiter auf die Schlange.

Die losgetretene Lawine der Schuldzuweisungen steigert sich beim ersten Brüderpaar. Kain erschlägt Abel – der erste Mord in der Bibel (bereits in Gen 4). In den nächsten Generationen rollt die Lawine weiter und wird zur Sintflut, die fast alles zerstört.

Eine Lawine kann nur verhindert werden, wenn in den Gefahrenzonen rechtzeitig ein ausreichender Lawinenschutz errichtet wird. Auch gegen die Macht des Misstrauens und des Bösen braucht es einen guten Schutz. Diese Schutzmauern können sein: gute Gespräche; der Mut, die andere Seite zu hören; Toleranz; gezielte Schritte zu Versöhnung und Vertrauen.

Und was tut Gott?

Manchmal entsteht der Eindruck, Gott schaut zu, wie in unserer Welt immer wieder Lawinen abgehen, die Menschen in den Abgrund mitreißen. Aber es zahlt sich aus, die biblische Heilsgeschichte genauer zu betrachten, um Gottes Handeln in seiner ganzen Fülle zu erkennen. Gott ist alles andere als ein Zuschauer – er startet immer wieder einen Neuanfang. In Jesus Christus riskiert Gott schlussendlich, selbst unter die Lawine zu kommen, um die Menschheit zu retten.

Franz Troyer

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2016/17, Nr. 15, Bibelwerk Linz 2016)

Hinführung für Lektor/innen

Das hebräische Wort *Adam* bedeutet Mensch, *Eva* bedeutet Leben. Die Erzählung von Adam und Eva bietet einen Spiegel, in dem wir Menschen das Gute, aber auch das Unberechenbare in uns klarer sehen. Es lohnt sich, in diesen Spiegel zu schauen.